

mit dem Abschreiben von Handschriften besonders azetischen und praktisch theologischen Inhaltes beschäftigt. In den Explicit der Handschriften des ausgehenden 15. Jahrhunderts tritt uns so mancher „plebanus“ entgegen.

Was S. 761 ff. über Klosterreform gesagt wird, ist völlig ungenügend. Die ziemlich verfehlte Arbeit von Dr. Johannes Heldwein „Die Klöster Bayerns am Ausgange des Mittelalters“ zeigt, ein wie schwieriges Kapitel die Reformen und Reformversuche in den Klöstern vor Ausbruch der Reformation sind und was J. Zibermayr an der Arbeit Heldweins tadelt,<sup>1)</sup> ist auch an den betreffenden Stellen des Werkes von P. Janssen-Pastor auszusetzen.

Es ließen sich noch weit mehr Ergänzungen und Wünsche anführen, doch soll damit nicht gesagt sein, daß dies altberühmte Werk seinen Ruf nicht verdiene. Ich wollte nur darauf hinweisen, daß bei aller Anerkennung der Verdienste desselben, sowohl in kleinen als auch in größeren Dingen zur Schilderung der „allgemeinen Zustände des deutschen Volkes beim Ausgange des Mittelalters“ nach dem Stande der gegenwärtigen Forschung und der jetzt bekannten und zugänglichen Materialien manches gesagt werden könnte und sollte, was in dem 1876 grundgelegten Werke nicht so zum Ausdruck kommt. In einer so langen Zeit mehrt sich nicht bloß das Material, es ändert sich auch dessen Beurteilung und manch neues Problem kommt hinzu.

Ettal.

P. Nonnonus Bühler.

**Verfassungsgeschichte der deutschen Kirche im Mittelalter.** Von Dr. Albert Werminghoff. (Grundriß der Geschichtswissenschaft zur Einführung in das Studium der deutschen Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit, herausgegeben von Alois Meister. II. Reihe, Abtlg. 6.) 2. Auflage. Teubner, Leipzig-Berlin 1913. (238 S. Lex. 8<sup>o</sup>). 5.— M.

1907 erschien die 1. Auflage dieses Werkes. Die 2. ist fast ein neues Buch geworden. W. gab den Plan auf, die im Jahre 1905 erschienene „Geschichte der Kirchenverfassung Deutschlands im Mittelalter“ über den I. Band hinaus fortzusetzen, und widmete sich dafür mit aller Kraft der neuen Auflage seines zusammenfassenden kürzeren Werkes, das nunmehr eine hohe Vollkommenheit erreicht hat. Nirgends würde man zur Zeit einen Ersatz oder etwas, das ihm auch nur nahe käme, finden. Nahezu die ganze, so erfreulich angewachsene neuere Literatur ist verarbeitet und, neben Verweisung auf die besondere Bibliographie einzelner Zweige, mit höchster Sorgfalt verzeichnet. W. hat das Ziel, das er sich gesteckt, erreicht: sein „Abriß“ wird die Arbeit „auf dem lange vernachlässigten Gebiete kirchlicher Verfassungsgeschichte“ ausgezeichnet fördern. In der Ferne läßt er das Zukunftsgebäude der kirchlichen Rechtsgeschichte erscheinen: dafür eine „nützliche Vorarbeit“ zu liefern, ist ihm mit dieser „Verfassungsgeschichte der deutschen Kirche im Mittelalter“ sicher gelungen. Das lautere Streben nach Objektivität kommt überall zum Ausdruck. Der prinzipielle Standpunkt des Verfassers bleibt dabei nicht unklar.

Im 1. Abschnitt werden die „Grundlagen der Kirchenverfassung dargestellt. Der 2. Abschnitt behandelt die deutsche Kirche vom 5.—9. Jahrhundert. Im einzelnen nennen wir an dieser Stelle § 15 über „Das Klosterwesen der fränkischen Zeit“. Der Gang der Entwicklung ist zusammengefaßt, die Zahl der Klöster auf fränkischem Gebiete, die Konfraternitäten unter ihnen, die Verfassung der fränkischen Klöster, ihr Verhältnis zu Bischof und Staat werden vorgeführt. Der Bericht schließt mit einer kurzen

<sup>1)</sup> In den „Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens“ d. J. 1914 S. 163 f.

Zusammenfassung der Nachrichten über die Frauenklöster. Der 3. größte Abschnitt behandelt die deutsche Kirche vom 10.–15. Jahrhundert. Die Ordensgeschichte bildet den Inhalt der §§ 39: „Das Ordenswesen“, und 40: „Die Grundzüge der klösterlichen Verfassungsgeschichte im 10. bis 15. Jahrhundert.“ Daneben zieht sich naturgemäß durch viele andere Teile die Berücksichtigung staatlicher und kirchlicher Verhältnisse der Klöster, so in § 24: Reichskirchen und Reichskirchengut, 25: Der Anteil des Königtums an der Besetzung der Reichskirchen, 26: Die geistlichen Reichsfürsten und ihre Territorien, u. a. Die Ordensgeschichte wird somit auch ihrerseits den Grundriß hochschätzen und möglichst oft zu Rate ziehen.

Coesfeld.

Matth. Rothenhäusler.

**Die heilige Eucharistie und ihre Verherrlichung in der Kunst** von P. Corbinian Wirz O. S. B. Zweite Auflage. 80 Seiten mit Lichtdruck-Titelbild und 97 Abbildungen. B. Kühlen, Kunstanstalt und Verlag, M.-Gladbach 1913, geb. 2.70 Mk.

Mitten in der eucharistischen Bewegung unserer Tage erfreut uns der hochw. Autor aus der Abtei Merkelbeek mit einer längst erwünschten Gabe: das Geheimnis unseres Glaubens verherrlicht in der Kunst. Ausgehend von den symbolischen Darstellungen der Katakomben, entrollt er uns in bündigem Text ein Bild des gesamten liturgischen Lebens der ersten Christen und lehrt so die Verwertung des ikonographischen Katakomben-Materials zum Ausbau der katholischen Theologie. Wie dann die größten Meister ihre reichsten und tiefsten Ideen aus dem Glaubensleben der Kirche schöpften und wie sich die Gelehrten und Künstler des Mittelalters bestrebten, die Dogmen und Worte der hl. Schrift in möglichst verständlichen Bildern zu erläutern, zeigen uns die einschlägigen Kunstschöpfungen der Italiener, Spanier, Franzosen, Niederländer und Deutschen, von denen ausgewählte Stücke darin vorgeführt werden. Ein neuer Beweis, daß die christliche Kunst die edelste und beherrschende Sprache der Religion ist und bleibt, wenn die Lehre im Gewande der Schönheit uns dargestellt wird. Für eine Neu-Auflage erlaubt sich Referent zur Aufnahme auf eine reichliche, bildliche Verherrlichung der hl. Eucharistie in der verkleinerten Reproduktion eines alten Primizandenkens aus Lüttich aus den Vierziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts hinzuweisen, das die volle Beachtung des Klerus verdient. Das Bild, das die PP. Eucharistiner von Bozen in ihrer Zeitschrift „Eucharistia“ Nr. 9, September 1910 brachten, ist in Wirklichkeit 72 cm hoch, 73 cm breit, eingesäumt von 22 Bildern reichster Symbolik, während die Mitte die hl. Eucharistie zeigt, angebetet von Maria, Johannes, den Aposteln, Patriarchen, Propheten, den hl. Ignatius von Antiochia, Augustin, Wenzeslaus, Justinus Mart., Thomas Aquin, Juliana von Cornell., Pius V., Cäcilia, Ambrosius, Johann Chrysost., Alphons Lig. etc., ein treffliches priesterliches Andachts- und Meditationsbild als Brevier-Einlage. An zweiter Stelle das Presbyteriumbild der St. Ulrichs- u. Afra-Kirche in Augsburg: Die Fronleichnamsprozession unter Teilnahme des Kaisers Maximilian I., der Kurfürsten, Kardinäle etc. Endlich sei auch auf die noch kunstreichere „Apostelmühle“, Glasgemälde von 1430 in der prächtig gotischen Wallfahrtskirche St. Leonhard im salzburgischen Lungau, hingewiesen.

Salzburg.

P. Gregor Reitlechner.

**Wallfahrten zu Unserer Lieben Frau in Legende und Geschichte.** Von Stephan Beissel S. J. Mit 124 Abbildungen (XII u. 514 S.). Herdersche Verlagshandlung, Freiburg 1913, 13.— M.

Der Verfasser bietet mit diesem Werk eine willkommene, langersehnte